

Anpassung und Akkommodation als missionarisches Prinzip, die Bereiche der Missionstätigkeit, Elemente des »einheimischen« Christentums und der »einheimischen« Kirche), C. Missionsgeschichte (Theorie, Inhalte, Methode). Der Teil bietet – wie gesagt – einen ausgezeichneten Durchblick durch die vor dem Konzil in der Missionswissenschaft behandelten Themenbereiche. Da erst ein Vergleich mit den früheren Schwerpunkten der Arbeit erkennen lässt, wie sehr sich die Kirche in ihrer missionarischen Grundeinstellung im Laufe der folgenden Jahrzehnte verändert hat, ist das Buch schon aufgrund dieses ausführlichen Teils ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Missionswissenschaft.

In einem eher kurzen und nüchternen kritischen Schlussteil (Teil IV: 432-445) bringt der Autor dann nochmals wichtige Momente des Übergangs in eine neue Zeitperiode zur Sprache. Sie würdigt Gestalt und Werk Johannes Beckmanns und verschweigt zugleich nicht, wo die Zeit über ihn hinweggeht. Hier ist die Rede von der Öffnung für eine ökumenische Einstellung (433), von der Standortsuche zwischen einer stärker auf die einzelne Bekehrung und die Schaffung einheimischer Kirchen abgestellten Missionshaltung (438), vom Umgang mit den Elementen einheimischer Kulturen (437) und der nach wie vor starken (europäisch geprägten) Ekklesiozentrik (438). »Mission ist bei Beckmann noch kein Vorgang, der strukturell oder institutionell vom Dialog bestimmt ist. [...] Das bedeutet, dass Beckmann die Missionsprobleme aus Sicht der Missionare und nicht aus der Sicht der Betroffenen betrachtet.« (440) Es wäre interessant, die Einschätzung anderer Religionen mit dem Ansatz Jacques Dupuis' zu vergleichen, der seinerseits den Religionen einen positiven Platz im göttlichen Heilsplan zu sichern versucht hat. Wo aber Gott als Autor des Ganzen in den Blick genommen wird, kann es schwierig sein, eine kritische Haltung gegenüber den konkreten Umsetzungen, auch gegenüber der Kirche und ihrer Geschichte zu finden (vgl. 441).

Zur wissenschaftlichen Leistung Beckmanns hält der Autor fest: »Die eigentliche wissenschaftliche Leistung von J. Beckmann besteht [...] in der praxisrelevanten Erarbeitung und Darstellung von konkreten Missionsproblemen, nicht zuletzt auch aus historischer Perspektive. Hervorzuheben ist hier besonders die starke Präsenz der Thematik der angepassten einheimischen Kirchen, die im Grunde alle Arbeiten Beckmanns beherrscht.« (443). Im Übrigen bleibt es dabei: Johannes Beckmann war ein Missionstheologe »auf der Schwelle«, der »der nachfolgenden Generation die Türe zu einem erneuerten und erweiterten Missionsverständnis« öffnete (445).

Hans Waldenfels SJ / Essen

Schweitzer, Albert

Predigten 1898-1948,

hg. von Richard Brüllmann und Erich Gräber
(Werke aus dem Nachlaß)

C.H. Beck / München 2001, 1392 S.

Der elsässische Theologe, Mediziner, Musiker und Kulturphilosoph Albert SCHWEITZER (1875-1965), der 1952 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, ist vor allem als »Urwald doktor« berühmt geworden. 1913 ging er zum unmittelbar menschlichen Dienen nach Afrika und wirkte als Missionsarzt auf der Station Lambaréné der evangelischen Pariser Missionsgesellschaft im damals französischen Kolonialgebiet Äquatorialafrika (heute Gabun). Er ist mit zahlreichen Veröffentlichungen hervorgetreten, von denen seine Ethik der »Ehrfurcht vor dem Leben« bis heute diskutiert wird. Seit Mitte der 1990er sind nun seine »Werke aus dem Nachlaß« erschienen, zu denen der vorliegende sehr umfangliche Band seiner bisher unveröffentlichten Predigten von 1898 bis 1948 gehört. Es handelt sich um insgesamt 334 Predigten, die er in der Dorfgemeinde Günsbach (heute befindet sich dort das Internationale Albert-Schweitzer-Zentrum), als Vikar in der Stadtgemeinde St. Nicolai in Straßburg oder auch an anderen Orten gehalten hat; dazu kommen Predigten im Ausland (Skandinavien, London) sowie in seinem Urwaldhospital Lambaréné. Darüber hinaus gibt es im Nachlass noch weitere Predigt-skizzen, die jedoch nicht aufgenommen wurden (Liste S. 1377ff). Das Spektrum der Themen ist sehr breit und nimmt in den allermeisten Fällen ein Wort aus einer biblischen Perikope auf, wobei sich SCHWEITZER nur selten an die kirchlich vorgeschriebene Leseordnung hielt. Die vor allem neutestamentlichen, meist synoptischen, höchst selten alttestamentlichen Themen können streng biblische Auslegungen etwa der Bergpredigt sein oder systematisch-theologische Fragestellungen aufgreifen wie Frieden und Leiden. Eine ethische Predigtreihe thematisiert sein Herzensthema der Ehrfurcht vor dem Leben (S. 1233-1321). Neben Kasualpredigten schneidet SCHWEITZER immer wieder Zeitfragen an. Solche Stellungnahmen zur religiösen Situation, zu Krieg oder Kolonialismus zeigen die Kontextualität seines Predigens, zu der übrigens auch ein starker Antikatholizismus gehört. Die ausführliche Einleitung (S. 25-57) des Herausgebers Richard BRÜLLMANN stellt den Prediger Albert SCHWEITZER nach bestimmten Kriterien wie Predigtgemeinden, Predigtweise, Predigttext oder Predigtinhalt vor und erleichtert so den Zugang. Nützliche Register schließen den verlegerisch solide aufgemachten Band ab. Das Thema der Mission taucht in den Predigten öfter als Thema auf und spiegelt das zwar kolonialkritische, doch eurozentrische Missionsverständnis der

Endphase des Kolonialismus wider, setzt aber auch eigene Akzente. Am 1. Februar 1903 hielt er zum Beispiel ein starkes Plädoyer für die Mission und gibt außer dem »Mitleid« zugleich die »Sühne« als Grund an: »Wir europäischen Völker haben eine schwere Schuld den Heiden gegenüber auf uns genommen.« (S. 441) Zwei Jahre später fragt er am 8. Januar 1905: »Ist des Herrn Macht stärker an den Herzen der Heiden als die rohe Gewalt unserer Christenstaaten, die seinen Namen tragen, um ihn in der Ferne zu schänden?« (S. 612). In einer Predigt des Jahres 1924 an die Afrikaner in Lambaréné spricht er vom Wissen der Weißen, das die Schwarzen nun lernen, und vom »Wissen von Gott«, das die Missionare unter großen Opfern bringen, ohne auf Dankbarkeit zu stoßen (1350). Die Predigten, die SCHWEITZER über ein halbes Jahrhundert gehalten hat, bilden eine wertvolle Quelle zur Kirchengeschichte und zu den theologischen Diskursen dieser Zeit, auch zum zeitgenössischen Missionsverständnis im Übergang.

Michael Sievernich SJ / Mainz/Frankfurt am Main

Soares-Prabhu, George M.

The Dharma of Jesus.

Ed. by Francis X. D'Sa.

Orbis Books /

Maryknoll, N.Y. 2003, VIII + 296 S.

Der Jesuit George M. SOARES-PRABHU (1929-1995) ist einer der eindrucksvollsten indischen Theologen unserer Tage. Sein Freund und Kollege Francis X. D'SA, z.Z. Gastprofessor in Würzburg, hat ihm mit der Herausgabe und Sammlung von 19 Aufsätzen ein bemerkenswertes Denkmal gesetzt. Der Band beginnt mit einer Würdigung des Theologen, der weniger aus Neigung als aufgrund von Beauftragung zu einem neutestamentlichen Exegeten und Theologen geworden ist. In seiner Ausbildung war er stark den Naturwissenschaften zugeneigt, so dass er eigentlich eher für eine philosophische Tätigkeit prädestiniert gewesen wäre. Als Lehrer und Forscher zeichnete er sich einmal durch ein waches Bewusstsein für seine Lebenswelt aus. Theologisch aber orientierte er sich sodann wie viele seiner asiatischen Kollegen weniger an der lehramtlich formulierten Lehre als an den biblischen Grundlagen des christlichen Selbstverständnisses. Er war mit den Methoden moderner Exegese bestens vertraut, doch seine Ausrichtung war umfassender. D'SA nennt seinen Ansatz »holistisch« und verweist auf den Titel des Buches, der auch Überschrift eines der Aufsätze ist. »Dharma«, einer der indischen Grundbegriffe, angewandt auf Jesus, macht diesen zu einem tragenden Pfeiler in der indischen Gesellschaft. Anders gesagt: Zu sprechen vom »Dharma Jesu« besagt, von Jesu Bedeutsamkeit für das heutige

Indien zu sprechen. Diese sucht SOARES-PRABHU gleichsam vorbei an den zum Teil zeitgeschichtlich bedingten dogmatischen Formulierungen im biblischen Text neu zu entdecken. Während die dogmatischen Formulierungen im Anspruch ihrer unüberholbaren Allgemeingültigkeit weithin des Bezugs zu ihrer geschichtlich-kontextuellen Herkunft verlustig gegangen sind, sind die biblischen Texte bleibend kontextualisiert und gerade darum offen für neue Kontextualisierungen. Diese Grundeinstellung – darauf weist D'SA in seinem Eingangsteil ausdrücklich hin (4f) – ist nicht im Sinne einer voreiligen Eiselese misszuverstehen. Die ernsthafte Befassung mit dem Text ist unbestritten, doch in gleicher Weise unbestritten ist, dass es nicht ausreicht, einen Text in seiner Ursprungszeit zu verstehen, wenn die Übersetzung in die Gegenwart und die Lebenswelt des Lesers nicht gelingt. SOARES-PRABHU ringt somit um die Gestalt und Botschaft Jesu für das heutige Indien mit seinen Herausforderungen im religiösen Pluralismus, aber auch in den sozialen Nöten und Ungleichheiten, also in der Verbindung von Befreiung aus der Armut und der Konkurrenz der Religionen. D'SA endet seinen Essay über den allzu früh auf tragische Weise durch einen Verkehrsunfall ums Leben gekommenen Mitbruder mit einem österlichen Ausblick. Mit den Emmausjüngern möchte er im Blick auf ihn spontan ausrufen: »Brannte nicht unser Herz in uns, wenn er die Schrift erklärte?!«

Die ausgewählten Aufsätze sind dann in vier Teilen zusammengefasst. *Teil I* ist überschrieben mit »Portraits Jesu und seiner Gemeinschaft«. Er beginnt mit einem Aufsatz über Jesus und den Geist in den synoptischen Evangelien, ihm folgen Beiträge über Jesus den Lehrer und Propheten, über die Botschaft von der Gottesherrschaft, über den Jesus des Glaubens und die radikalen Anfänge der Jesusgemeinschaft. Zumal in den beiden letztgenannten Aufsätzen kann die SOARES-PRABHU eigene Methodik gut nachvollzogen werden. In *Teil II* geht es um die jesuanische Praxis, wie sie sichtbar wird in den Tischgemeinschaften, im Wundergeschehen, in Jesu vorurteilsfreiem Verhalten und seinem Verhalten im Konflikt. Dass gerade der Blick auf die jesuanischen Anfänge auch zu kritischen Beobachtungen hinsichtlich der späteren und auch der heutigen Kirchenpraxis führt, ist dem aufmerksamen Zeitgenossen nicht fremd, braucht also auch bei einem indischen Theologen nicht zu überraschen. In *Teil III* geht es um Jesu Lehre. Der erste Aufsatz enthält als Überschrift den Buchtitel. Das Dharma Jesu entfaltet Vf. im Hinblick auf die Bergpredigt. Weitere Themen dieses Teils sind dann das synoptische Liebesgebot, die »Abba«-Rede Jesu, seine Forderung der Vergebung und die Frohbotschaft für die Armen. *Teil IV* wendet sich schließlich der Sendung Jesu zu, der Horizont-